

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 135.

Dienstag, 15. Juni 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Werbepreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Statistischer und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. Juni 1915.

Dem Postassistenten Steiger, Unteroffizier der Reserve der Telegraphentruppen bei einem Armeekorpskommando, ist das Eisenerz 2. Klasse verliehen worden (die silberne Friedrich-August-Medaille hat er schon früher erhalten).

Wegen Vergehens gegen § 301* und Mächtigens im Freien wurden hier zwei Frauenpersonen selbigenommen.

In den letzten Tagen ist bei hiesigen Einwohnern, insbesondere bei höheren Militärpersonen, eine unbekannte Frauensperson aufgetreten und hat um milde Gaben angesprochen, wobei sie Geldbeträge bis zu 10 Mark erlangt hat. Die Unbekannte hat angegeben, daß ihr Ehemann im Felde gefallen sei und sie noch eine Anzahl Kinder zu ernähren habe. Sie bekomme monatlich nur 28 Mark Unterstützung und könnte infolgedessen den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder nicht bestreiten. An den Herrn Bürgermeister habe sie schon eine diesbezügliche Eingabe gerichtet. Zwei Söhne von ihr seien ebenfalls im Felde, die sich bei dem hier garnisonierenden Pionierbataillon bzw. einem hier garnisonierenden Feldartillerie-Regiment befänden. Die Unbekannte hat mit ihren Angaben, die sich als unwahr herausgestellt haben, an mehreren Stellen Erfolg gehabt. Aufgetreten ist sie unter dem Namen Berg, Bach und Schröder; sie ist auffallend groß, schlank, 40 bis 50 Jahre alt und mit karierten Haaren, schwarzem Rock und dergl. Schürze bekleidet. Da sie noch an mehreren Orten und Garnisonsstädten auftritt, sei vor ihr gewarnt. Einmalige sachdienliche Mitteilungen werde man sofort zur Kenntnis der Polizei bringen.

Der Landeskassenschuß der Kriegsarbeitsgemeinschaft des Baugewerbes im Königreich Sachsen hat dem Sächsischen Ministerium des Innern eine Eingabe unterbreitet, in der darum gebeten wird, einer Reihe von Fragen zur Behebung der Beschäftigungslosigkeit im Baugewerbe präfekt näherzutreten. Das Ministerium hat diese Eingabe den sächsischen Handelskammern zur Kenntnis und Berichterstattung darüber zugestellt, ob und welche Anregungen etwa zur weiteren Verfolgung geeignet seien, und wie sie verwirklicht werden könnten. Sämtliche sächsischen Handelskammern haben dem Ministerium gegenüber den Standpunkt eingenommen und berichtet, daß das Baugewerbe infolge des Krieges tatsächlich leidet, daß aber abnorme Erscheinungen im Gewerbe nicht zu beobachten sind, und von einer Stillage nicht gesprochen werden könne. Die von der Kriegsarbeitsgemeinschaft empfohlene künstliche Belebung der Bauwirtschaft sei nicht wünschenswert, schon weil kein Mangel an Wohnhäusern sei, da viele Wohnungen infolge des Krieges durch Aufgabe des Haushalts leer ständen. Die noch vorhandenen Arbeitskräfte im Baugewerbe würden namentlich durch die vom Staat zur Ausführung gedachten Bauarbeiten jetzt vielfach beschäftigt. Sollte später allgemeine Arbeitslosigkeit eintreten, dann könne dieser durch Notstandsarbeiten abgeholfen werden. Gegen die von der Kriegsarbeitsgemeinschaft empfohlene Kreditanspruchnahme zur Uebernahme von Baugeldern wenden sich die Berichte der Handelskammern ebenfalls.

Am 7. Juni 1915 ist für den Bereich fast aller deutschen Bahnen bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, ein Ausnahmetarif für gelbe ameisenfarbene Tonerde eingeführt worden. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ist am 20. April 1915 ein Ausnahmetarif für manganhaltige Eisenplättchen zum Hochofenbetrieb eingeführt worden, der auf den Strecken fast aller deutschen Eisenbahnverwaltungen gilt. Mit Gültigkeit vom 20. Mai 1915 an sind die sächsischen Staatseisenbahnen diesem Ausnahmetarif beigetreten.

Mehr als 2000 Kriegsschreibstaben und Feldpostverpackungsstücken sind in den letzten zwei Monaten im Reichspostgebiet weiter neu eingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57% in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen, sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Werkblatts für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere

für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Verminderung der unrichtig adressierten und mangelfalt verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichspostverwaltung wendet dem Gegenstande dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

Der Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hielt gestern vormittag im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Rindfleischstraße 17 in Dresden, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Evangelischen Bundeskongresses Dr. Magnitzky des Herrn Oberhofprediger Dr. Theobald seine diesjährige Hauptversammlung in Form einer Kriegstagung ab. In der Versammlung bemerkte man neben ihren Angehörigen den Herren Staatsminister Dr. De-Jug, Prof. Dr. Pfaff von Götting und von Siegen, die Herren Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. De-Jug, Venier, Superintendent Konsistorialrat Dr. Köhler, den Vorstand des Dresdner Zweigvereins mit Herrn Pastor Leo. De-Mühl an der Spitze sowie die Abgeordneten der Zweig- und Frauenvereine und die Vertreter der Diaspora. Mit dem Gesange des Trugliedes der Evangelisten: „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde die Feier eröffnet. Nach einem kurzen Gebete eröffnete Oberhofprediger Dr. Theobald die Versammlung. Er wies darauf hin, daß bereits im Dezember 1891 Gustav Adolf in Frankfurt a. M. eine Kriegstagung einberufen habe, um für die kirchlichen Interessen in Deutschland Unterlagen zu finden. Gerade jetzt, wo man so freudig zu einer Jubiläumsspende zum Reformationsjubiläum für unsere Glaubensgenossen aufgerufen habe, klinge die Kriegstrompete durchs Land, und gerade wie damals sei man hier zu einer Kriegstagung zusammengekommen. Östpreußen, Elsaß-Lothringen und Galizien sind es im besonderen, die der Liebe der Evangelisten empfohlen werden müßten, denn dort seien die Glaubensbrüder durch die Not und die Lasten des Krieges arg bedrängt. Mit dem Wunsch, daß bald ein segensreicher Frieden in den deutschen Landen eintreten möge, schloß der gelehrte Kanzler seine Ausführungen, um hierauf Herrn Generalsuperintendenten Schütler aus Königsberg in Preußen das Wort zu seinem Vortrage über Östpreußen im Kriege zu erteilen. Der Redner schilderte das Aussehen des Ordensstaates Östpreußen von seinen Anfängen bis zum Beginn des Krieges. Wohl habe man in Östpreußen nicht daran geglaubt, daß die russischen Horden sobald die Länder vernichten würden. Als aber trotz des unseligen Schicksals bei Gumbinnen die deutschen Heere zurückgehen mußten, um gegen die anrückende Karen-Armee zu ziehen, mußte Östpreußen der anrückenden Östpreußen preisgegeben werden. Die Schrecken der Russen in den Monaten November bis Februar brachte unsägliches Leid über Östpreußen. Tausende unschuldiger Landleute fanden dabei ihren Tod oder wurden in die Verbannung geschleppt. Während bei ihrem ersten Einfall die Russen sich materiell betrogen und sogar Fohlen vor die Haustür stellen, hätten sie bei ihrem zweiten Einfall die Gewaltthaten mit derbärstiger Strenge angedeutet. Der von den Willkürer angerichtete Schaden betrug beim ersten Einfall schon 3/4 Milliarden Mark, während der beim zweiten Einfall viel, viel größer zu veranschlagen ist. Im Kreis Döbeln wurden allein beim ersten Einfall 48 männliche Personen im Alter von 21 bis 74 Jahren getötet, 78 im Alter von 15 bis 65 Jahren verschleppt, 287 Wohnhäuser und 875 Wirtschaftsgebäude niedergebrannt und 131 Wohngebäude und 405 Wirtschaftsgebäude unbrauchbar gemacht, das sind im ganzen 25 Dörfer, die der Zerstörung anheimgefallen sind, und 20 Dörfer der Wirtschaftsgebäude. — Hieran berichtete Oberhofprediger Dr. Theobald über die Verteilung der großen Beleggabe des Dresdner Hauptvereins für das Jahr 1915. Zur Verteilung stehen 10.000 Mk. Hülfs aus der Amanda-Schüler-Hilfs-Stiftung, die ganz für die bedürftigen Östpreußen Verwendung finden sollen. Der Reichsminister schlägt vor, der Reichsgemeinde Allenburg die Unterstützung von 10.000 Mk. zukommen zu lassen. Mit großem Beifall stimmt die Versammlung dem Vorschlag zu. Darauf berichtete Superintendent Konsistorialrat Dr. Köhler über die Kollekte, die vorgestern zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins in den Dresdner Kirchen gesammelt worden ist. Allein 600 Mk. habe die Kollekte der Dresdner Kinder, die in den Kinderstättchen gesammelt worden ist, erbracht. Die evangelische Weltlichkeit habe für die Jugend des Gustav-Adolf-Vereins 1000 Mk. bewilligt. Weiterhin besprach man die Unterstützung der evangelischen Diaspora in den durch den Krieg besonders schwer heimgekehrten Ländern und demnächst neben den 10.000 Mk. für Östpreußen, 3000 Mk. für Galizien und 2000 Mk. für Elsaß-Lothringen. Die Unterstützung der alten Pflegebefohlenen des Vereins wurde nach dem vorgelagerten Unterstützungsplan für 1915 genehmigt. Nach verschiedenen Mitteilungen geschäftlicher Art, wie die Herausgabe einer Monatschrift des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, wurde die Versammlung mit Dankworten des Vorsitzenden geschlossen. Abends 6 Uhr fand in der Kreuzstraße ein Feldgottesdienst statt, bei dem Dr. Generalinspektor Schütler aus Königsberg in Preußen die Predigt übernahm. Abends 7, 9 Uhr schloß ein Vortrag im großen Saale des evangelischen Vereinshauses des Herrn Prof. Dr. De-Mühl aus Gera. Die Versammlung in Weitzing die Kriegstagung ab.

Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechleitungen erleidet oft empfindliche Störungen dadurch, daß die Fortschaltungen, an denen die Drähte befestigt sind, unzulänglich durch Setzwerke zertrümmert werden, oder daß die Drähte ihre Papierummantelungen gegen die Leitungen abgeben oder sich abheben. Um die Drähte gegen diese Störungen zu schützen, sind die Fortschaltungen mit einem Schutzmittel versehen, das die Drähte gegen die Störungen schützt. Solche und andere Fortschaltungen des Betriebes bedroht das Straßengebiet in den §§ 317 und 318, wenn die Fortschaltungen vorliegen, mit Befugnissen bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark, bei Vorhandensein von Befugnissen bis zu 3 Jahren. Die Polizeibehörden sind angewiesen, Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen un-

nachlässiglich zu verfolgen. Alle, die in der Nähe der Leitungen zu schaffen haben, können daher nicht dringender genug zur Vorsicht gemahnt werden. Auch ist Eltern und Lehrern zu empfehlen, die Kinder vor unvorsichtiger oder vorsätzlicher Beschädigung der Telegraphenleitungen ernstlich zu warnen und in dieser Beziehung sorgfältig zu überwachen.

Der Krieg ansehnend und veredelnd auch auf die Jünglinge der deutschen Fürsorgeerziehung anstellen gewirkt hat, geht aus Feststellungen des Vorsitzenden des Allgemeinen Fürsorge-Erziehungsausschusses, Direktors Herrmann von Stephanitz in Hannover, überzeugend hervor. Er hat eine allgemeine Anfrage an alle Fürsorgeanstalten über die Beteiligung ihrer Jünglinge am Feldzug, über ihre Schicksale und ihre Haltung erlassen, und von 194 Anstalten Antwort erhalten. Daraus ist folgendes zu entnehmen: Aus diesen Anstalten sind insgesamt 7451 Feldsoldaten hervorgegangen. Dabei umfaßt die Zählung nur diejenigen Soldaten, von welchen mit Sicherheit festgestellt werden konnte, daß sie im Felde oder in der Ausbildung seien. Unmittelbar aus der Anstalt traten ins Heer 1629 Jünglinge; so weit sich aus den Antworten sicher ersehen läßt, waren darunter 698 Kriegsfreiwillige; in Wirklichkeit sind es in beiden Teilen viel mehr gewesen. Von den in Dienst oder Lehre beginnenden Familien unterbrachten ehemaligen Anstaltsjünglingen sind 247 beim Heere. Auch diese Zahl ist niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit ist. Kriegsfreiwillige sind dabei feststellbar 590. Von diesen sind natürlich die bereits volljährig gewordenen ehemaligen Anstaltsjünglinge beteiligt; von diesen konnten 385 ermittelt werden; diese Zahl ist die ungenauere, da gerade bei den Entlassenen viele unbekannt bleiben, weil die Verbindung mit ihnen verloren ging. Gefallen sind fürs Vaterland 251; verwundet 651; das Eisenerz 2. Klasse erhielten 160, von letzteren wurden außerdem 3 mit dem Eisenerz 1. Klasse, 1 mit der höchsten Tapferkeitsmedaille, 1 mit der Österreichischen Tapferkeitsmedaille, 1 mit dem Bayerischen Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Befördert zu Gefreiten und Unteroffizieren sind 106, darunter befinden sich u. a. 2 Hauptmeister und 2 Feldwebel. — Das sind gewiß Ergebnisse, die sehr erfreuliche Rückschlüsse auf den Geist der Fürsorgeanstalten und der ihnen anvertrauten Pflegebefohlenen gestatten.

Der tapfere Führer des Emdenkommandos, Kapitänleutnant von Müde, traf am Sonntag vormittag in Dresden ein, um seinem Vater, Major a. D. von Müde, einen Besuch abzustatten. König Friedrich August wird dem Kapitänleutnant in Sonderabdruck empfangen. Von Müde beabsichtigt drei Tage in Dresden zu bleiben.

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend sämtliche nach dem Krieges Ausbruch, ihre Wünsche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was gänzlich unmöglich ist, sondern bloß an eine oder die andere Anstaltsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Wünsche bis zur vollständigen Erledigung aller Einzelfälle in Bretteform in der Kartei aufbewahrt werden.

In der Aufschrift auf Feldpostsendungen an bairische Truppenteile wird oft die Währungsangabe „b.“ für „bairisch“ angewendet, was zu Unklarheiten in der Leitung der Sendungen Anlaß gibt. Es empfiehlt sich dringend, das Wort „bairisch“ unterdrückt vor die Truppenbezeichnungen Regiment, Division, Artillerie zu setzen und zuzusetzen, falls vor jeder der genannten Truppenbezeichnungen, also „bairisches Armeekorps“, „bairische Division“, „bairisches Regiment“.

Ein Kartoffel! Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Ausfeimen schwinden und durch Frost verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abweiden Kartoffeln kochen, haben wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter. Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsing, Mören, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Meeressalz, Knippisch, Balsic oder Salzhering, eßt Kartoffelkloße mit Fruchtbeigeh (Pflaumenmus, Nhababer, Stachelbeeren) oder kocht in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunie, mit Zent-, Meerrettich, Dill oder anderen Kräutern. Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben. (Amtlich.)

Ein sächsischer Zwanzigmars-Schein wurde bei einem Berliner Postamt angehalten. Er ist so täuschend nachgemacht, daß er nur schwer von einem echten Schein zu unterscheiden ist. Bei der Entgegennahme von Zwanzigmars-Scheinen ist daher größte Vorsicht geboten.

Der Frachtkahn des Schiffbauers Strohsch aus Königsberg, mit einer Ladung Stämme und Bretter, geriet am Freitag oberhalb Weissen, am sog. „Rehbock“, infolge des niedrigen Wasserstandes derart fest, daß selbst ein Dampfer ihn nicht wieder flottmachen konnte und ein Teil der Ladung gelöst werden muß.

In einer Zeit, wo es nötig ist, alle Krieger der Feldernährung, die uns der eigene Grund und Boden darbietet, bis aufs letzte auszunutzen, dürfen wir auch die Frage einer zweckmäßigen Verwertung unserer großen Bestände an Früchten aller Art nicht außer acht lassen. Daß diese Frage jetzt gegenständlich wird, wo der Sommer vor der Tür steht, bedarf keiner weiteren Erwäh-